

ARMAGEDDON NOW!

DRAMATURGIE UND INSZENIERUNG DER APOKALYPSE

Manga, Mythen, Medien und Aum Shinrikyô

Als am Morgen des 20. März 1995 toxische Gase in fünf Waggons dreier Tokioiter U-bahnlinien ausströmten und ein mörderisches Desaster auslösten, stand die Nation vor einem Rätsel. Die Blindheit des Sarin-Terrors, die zwölf Menschen das Leben kostete und mehr als 5.500 schwer- oder leichtverletzte Opfer forderte, definierte eine neue Dimensionalität von Kriminalität, wie sie weltweit noch nicht vorgekommen war. Zuletzt hatte Saddam Hussein in seinem Vernichtungsfeldzug gegen die Kurden mit dem Einsatz von Giftgas gegen die Übereinkunft der Vereinten Nationen verstoßen; als Instrument nicht-staatlichen Terrors war das international geächtete Giftgas nun in Tôkyô zum ersten Mal verwendet worden. In den folgenden Tagen verdichtete sich der Verdacht, daß das anonyme Leiden dieses Tages als Blutzoll für einen größeren apokalyptischen Entwurf zu verstehen war, für den Asahara Shôko (bürgerlich Matsumoto Chizuo, 40), Gründer, Messias und Führer der "neuen" neuen Religionsbewegung Aum Shinrikyô ("Erhabene Wahrheit"), verantwortlich zeichnete.

Asahara, ärmlicher Herkunft, sehbehindert, einstiger Masseur und Heilkräuterhändler, begann in den frühen achtziger Jahren, aus seinen spirituellen Neigungen Kapital zu schlagen. Nach Yoga-Studium und Reisen in die Himalaya-Staaten gründete er eine eigene Yoga-Schule und Bewegung, aus der 1987 mit zehn

Mitgliedern die Aum Shinrikyô hervorging. Heute verfügt die Sekte nach eigenen Angaben über 10.000 Mitglieder in Japan und 30.000 Mitglieder

weltweit, die meisten davon in Rußland, einige auch in den USA, der BRD, Singapur, Sri Lanka und Australien. 1989 wurde sie von der Stadt-

verwaltung Tôkyô als religiöse Körperschaft offiziell anerkannt. Typisch für eine "neo-synkretistische Religion" (Noritaka Inoue, Religionssoziologe an der Kokugakuin Universität) besteht ihre Botschaft aus einem Amalgam aus hinduistischen, tibetanischen und Mahayana-buddhistischen Lehren, angereichert durch

die Eschatologie der christlichen Lehre sowie klassische Yoga-Praxis. Asaharas spirituelle Autorität wird durch seine supranatürlichen Fähig-

keiten (freier Flug, Atemstillstand, visionäres Gesicht) legitimiert. Um auf den noch für dieses Jahrtausend angekündigten Weltkrieg III gebührend vorbereitet zu sein, muß Asahara 30.000 Anhänger zur Erleuchtung bringen, da nur so kosmische Energie als Katastrophenschutz freigesetzt werden kann.

Bereits am Tag nach dem Attentat geisterte der Name der Aum Shinrikyô durch die japanischen Zeitungen, allerdings in Zusammenhang mit der Entführung eines Studenten in Ôsaka, der sich von der Sekte lösen wollte. Daß die Polizei mehr wußte als die Medien verbreiten konnten, offenbarte sich in einer landesweit angelegten Großrazzia am 22. März, bei der mehr als 2.500 Polizisten 25 Grundbesitze und Gebäude der Sekte durchkämmten - angeblich wegen eines weiteren Entführungsfalls. Die Ausrüstung der Beamten mit chemischen Schutzanzügen, Gasmasken und Kanarienvögeln sprach aber eine andere Sprache, ebenso wie der Fund von etlichen Tonnen Chemikalien auf dem Sektenstammsitz in Kamikuishiki am Fuß des Fuji-san. Trotz der zunehmenden Beweislage verhielt sich die Polizei in Anklage und Schuldzuweisung außergewöhnlich zurückhaltend und berief sich bis Anfang Mai in Durchsuchungen und Verhaftungen auf Strafverfolgung kleinerer Delikte wie Verkehrsvergehen, Benutzung nicht genehmigter Gebäude, Verwendung falscher Dokumente oder unautorisierte Bestattung von Menschen. Erst danach konkretisierten die Behörden im Zuge der Verhaftungswelle von 400 führenden und aktiven Mitgliedern, darunter auch Sektenguru Asahara, in 41 Fällen die Anklageschriften auf Mord und versuchten Mord.

Daß sich die Aktivitäten der Ermittlungsbehörden im frühen Stadium auf die Sekte konzentrierten, hing mit einem bislang ungeklärten Giftgasattentat in der Alpenmetropole Matsumoto vom 27. Juni des Vorjahres, dem unmittelbar darauf erfolgten Fund von toxischen Spuren derselben

Substanz im Umkreis des Sekten-camps von Kamikuishiki und den öffentlichen Beschuldigungen der Sekte zusammen, sie wäre selber Ziel und Opfer von Gasanschlägen durch US-amerikanische Militäreinheiten. Den ideologischen Zirkelschluß lieferten verschiedene Prophezeiungen des Sektenführers Asahara, der für 1997 oder auch 1999 das Ende Japans vorhergesagt hat. Handelte es sich bei seinen Visionen ursprünglich um einen atomaren Vernichtungsschlag durch eine alliierte, im wesentlichen US-amerikanische Streitkraft, so verstiegen sich seine Beschuldigungen ab November 1992 zu einem Szenario atomar-biologisch-chemischer Kriegsführung und eskalierten ab April 1993 zum Großeinsatz elektronisch-biotechnischer Waffen, die bereits im Golfkrieg knapp 100.000 Irakern das Leben gekostet haben sollen. "Alles Quatsch", wie erwartungsgemäß Vertreter des US-Militärs konterteten, die beredterweise aber nicht länger zu den Vorwürfen schweigen konnte.

Nach jüngsten Berichten der Ermittlungsbehörden, die sich auf erste Geständnisse und bei diversen Durchsuchungen gefundenen, penibel geführten Notizen stützen, richten sich die Hauptvorwürfe zu Entwurf und Planung des Gasanschlags gegen Asahara, den vor laufenden Kameras niedergestochenen und in unzähligen

Sendungswiederholungen tausend Tode gestorbenen Murai Hideo sowie den "Bautenminister" Hayakawa Kiyotoshi. Sämtliche Verantwortungs- und Handlungsbereiche von der frühesten Phase bis zur Exekution des Plans in den U-Bahnlagen - hier vor allem soll die "Geheimpolizei" unter Inoue Yoshihiro tätig gewesen sein, dessen Verhaftung am 15. Mai schließlich den Zugriff auf Asahara ermöglichte - werden mittlerweile individuellen Akteuren zuordbar, womit die Anklage greifbar wird, wie die Asahi Shinbun in ihrer Ausgabe vom 30. Mai berichtete.

Bis zum 20. März konnten die meisten Japaner mit Aum Shinrikyô wohl nicht mehr verbinden, als daß es sich um eine der neueren obskuren, aber erfolgreichen und zudem äußerst prozeß- und klagewütenden Glaubensgemeinschaften handeln durfte. Schließlich ist bei 185.000 religiösen Gemeinschaften der genaue Überblick nicht möglich. Daß sich mittlerweile der Informationsstand radikal geändert hat, verdankt Japan seinen Medien, die sich mit einer erschreckenden Intensität des Themas angenommen haben. Ein Fernsehsender kam in einer Addition der Sendezeiten zur Sekte aller Kanäle an einem bestimmten Tage Ende April auf 90 Stunden Berichterstattung. Immer wieder die gleichen Bilder, Reportagen, Analysen und Kommentare geistern durch die Fernsehprogramme; in Talkshows und Expertenhearings kommen rund um die Uhr Spezialisten zum Einsatz, die vor dem Entstehen ihrer medialen Nachfrage als mindestens so obskur und versponnen galten wie ihr Fachgebiet. Nun aber läßt man sie in aller Ernsthaftigkeit die Struktur der Sekte, ihre Ideologie, ihre Praktiken erklären und über die Fragen debattieren, die Japans Gesellschaft am brennendsten an sich selbst interessiert. Wie konnte es zu dieser Katastrophe kommen? Warum verlassen die fähigsten Köpfe einer ganzen Generation den vorgezeichneten Karrierepfad und widmen ihre Talente den verbrecherischen Zielen einer

Organisation, der sie sich physisch, psychisch und spirituell ohne Einschränkung hinzugeben haben? Laut Zeitungsmeldungen wäre die Sarinproduktion nur ein vorläufiger Höhepunkt der etwa 250 Forscher im Dienst der "Erhabenen Wahrheit" gewesen; andere Meisterwerke aus dem Bereich der biologischen, atomaren und plasmatechnologischen Waffentechnik hätten folgen können.

Medien steuern selektive Wahrnehmung

Zog man sich auf Seiten der Sekte anfangs noch verstört vor dem tausendäugigen Heer der lauerten Kameras und Mikrophone zurück, so lernte man schnell das Medieninteresse geschickt im Dienst der eigenen Sache zu nutzen. Geradezu verzückt reagierten auch offizielle Kreise auf die Souveranität, mit der Sekten Sprecher Jôyû Fumihito mehrsprachig und makellos Pressekonferenzen dirigierte. Mit Aoyama Yoshinobu, Anwalt der Sekte und über Umweltprozesse in den achtziger Jahren zu Ruhm und Namen gekommen, sowie Murai Hideo, "Wissenschaftsminister", Nummer Zwei und sowas wie der weltliche Führer der Bewegung, zogen zwei weitere hochgebildete und mit erstklassigen Referenzen versehene Absolventen von Japans Elite-Universitäten das Blitzlichtgewitter an. Ungefähr zu diesem Zeitpunkt verschärfte sich das Phänomen der selektiven Wahrnehmung, begann die Schere auseinanderzuklaffen, in der Medienproduzenten und Medienkonsumenten zwischen der Geißelung der Gehirnwäschen und anderer ritueller Merkwürdigkeiten einerseits und der bewunderungsvollen Elevation "verlorener Lieblingssöhne", die, statt in Firmenzirkeln, Forschungslabors und Justizkanzleien, in der Sekte zu Rang und Würden gekommen sind, differenzieren.

Diese nutzen ihre neue Medienpopularität wohl effektiver als das Sektenblättchen *Keiyaku no sho* ("Brief der Verträge"), um ihre Versi-

on der Vorgänge der Öffentlichkeit mitzuteilen. So handele es sich um den schwersten Fall an Unterdrückung und Verfolgung einer Religionsgemeinschaft in der japanischen Gesellschaft; der schwächliche Gesundheitszustand vieler Sektenmitglieder, auch der des Gurus, seien zurückführbar auf gezielte Vergiftungsversuche durch langsam über Sektenanwesen dahinschwebende Flugzeuge aus amerikanischen Militärbeständen; die Abertonnen von Chemikalien waren für die Produktion von Unkrautvernichtungsmitteln bestimmt, auch wenn die Aum nicht über entsprechende landwirtschaftlich genutzte Flächen verfügt; Schuldzuweisungen richteten sich vor allem an die Adresse der Sôka Gakkai, eine der größten der neuen Neuen Religionen, die immer wieder für negative Schlagzeilen gut genug war; mit all den Stützpunkten und der hierarchischen Verteilung staatstragender Positionen, Ämter und Aufgaben bereite man sich auf die Führungsrolle vor, die unwiderruflich nach der letzten Schlacht zwischen den Heerscharen des Lichts und den Heerscharen der Finsternis (Armageddon) auf die Sekte zukommen wird. Andere Organe des Medienkarussells brachten währenddessen neue Enthüllungen von Monstrositäten und absurden Praktiken aus dem Sektenalltag: Initiationsriten unter Drogen von LSD bis PCP, intravenösen Barbituratcocktails, Salzwassertrinkkuren und Schwitzbädern dürften noch vergleichsweise harmlos (aber exorbitant kostspielig) gewesen sein; das Trinken des Badewassers des "Verehrungswürdigen Meisters" oder seines Blutes (wegen der geheimnisvollen DNA) gehörten schon eher zum gehobenen Mummenschanz, so auch das Tragen der elektronischen Kopfbedeckungen, mit denen zur Beschleunigung des Erleuchtungsvorgangs die Gehirnströmungen der Anhänger auf die Wellenlänge des Meisters eingestimmt werden sollten.

Für seriösere Information bleibt zwischen den marktschreierischen Bildern wenig Platz; sie wird eher so beiläu-

fig mitgeschleppt. Uninteressant ist es aber nicht, daß sich hinter der Aum ein Wirtschaftsimperium verbirgt, dessen Vermögen auf ca. 12 Milliarden Schilling geschätzt wird. Neben Haus- und Grundbesitz, der über ganz Japan verstreut liegt, und dem obligatorischen Rolls Royce verfügt die Sekte in mehreren Großstädten über Unternehmen, darunter Restaurants, Cafés und Computerfachgeschäfte. Löhne und Gehälter der Angestellten fließen natürlich auf Konten der steuerlich begünstigten Sekte. Die sekteneigenen Laboratorien und medizinischen Einrichtungen sind ja schon in Verbindung mit den Entführungsfällen und der Giftgasproduktion zu trauriger Berühmtheit gelangt. Die Errichtung eines Staats im Staate mit entsprechenden Ämtern und Kompetenzen ist die unheimliche, aber radikale Konsequenz aus der Abkehr der Sekte und ihrer Mitglieder vom öffentlichen, "normalen" Leben. Das strukturelle Spiegelbild ist aber nicht die einzige Assoziation, wegen der kritische Stimmen in den japanischen Medien das Treiben der Aum als Reflex oder Spiegel von pathologischen Störungen der japanischen Gesellschaft interpretieren. Gerade der unglaublich hohe Anteil an Absolventen oder Studienabbrechern der Tôdai, derjenigen Institution, die wie keine zweite Einrichtung Glanz und Elend des japanischen Bildungskults verkörpert, unter den Sektenmitgliedern weist auf die Unzufriedenheit unter der jungen Generation hin. Der hohe Bildungsstand der Mitglieder, vor allem die Biographien der führenden Köpfe in der zweiten Reihe hinter Asahara lassen keinen Zweifel daran, daß die Aum Shinrikyô keine One-man-show war. Fraglich ist natürlich, wo und mit welcher Wichtung welche Entscheidungen gefällt wurden.

"Typisch für hochindustrialisierte Gesellschaften"

Zweifellos sind Weltuntergangsvisionen oder straff und weltabgewandt organisierte Glaubensgemeinschaften kein Privileg der japanischen

Sektenlandschaft. Laut dem britischen Historiker Paul Johnson finden sich die typischen Züge - Auserwähltheitsglaube, Askese, Kommunales Leben, bedingungslose Hingabe an die Sekte, absolute Autorität eines charismatischen Führers - praktisch in religiösen Gemeinschaften in allen industrialisierten Nationen wieder, und nirgendwo so häufig wie in den USA. Das Gefühl der verfolgten Unschuld dient als wirkungsvoller Verstärker der kollektiven Identität (der unter Umständen nachgeholfen wurde mit fein dosierter toxischer Anreicherung der sparsamen Aum-Diät). Auch könnten die jüngsten politischen Entwicklungen Asahara wünschen lassen, seine apokalyptischen Visionen etwas anders dargestellt zu haben. Zumindest dürfte sich der Handlungsdruck erhöht haben, der Untergangsprophetie etwas Nachdruck zu verleihen.

Daß apokalyptische Visionen am Ende eines Jahrhunderts Konjunktur haben, ist aus der romantisch inspirierten Absage an Modernität und technologischen Fortschritt der Fin de siècle-Bewegung, des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts bekannt. Deren japanische Variante, *seikimatsu*, sorgt derzeit wie damals für Endzeitstimmung, wie der FAZ-Korrespondent Uwe Schmitt beobachtet hat. Kôbe-Erdbeben, Dollar-Crash und Sarin sind nur einige von mehreren Prüfungen, die Japan gerade in seinem 50er-Jubiläumjahr alle Jubelfeiern zu vermiesen drohen. Neben den größeren Katastrophen sorgen kleinere dafür, daß das kollektive Unwohlsein nicht zur Ruhe kommt: das Revival der *ijime*-Diskussion, die fortschreitende Erosion der politischen Landschaft in Regionalwahlen, einzelne Eruptionen unkontrollierbarer Gewalt, die sich in den Attentaten auf Japans obersten Polizeichef Kunimatsu Takaji und auf das Büro des neugewählten Bürgermeisters von Tôkyô, Aoshima Yukio, äußern. Die Phlegmatie, mit der die Japaner ihre Leiden betrachten, bezeugt, daß Japan sich längst von seinem Immunsystem verabschiedet hat, das es bislang so wirkungsvoll vor Mas-

senarbeitslosigkeit, Terrorismus, Straßenkriminalität, Aids, und anderen sozialen Problemen "westlicher" Bauart geschützt hat. Eines weiß man sicher: auch mit dem Verbot der Sekte wäre ein Rückkehr zur Tagesordnung nicht möglich, werden die Probleme, die gerade sichtbar werden, nicht erledigt sein.

Godzilla, Akira und seikimatsu

Der Plan der Sektenbosse, dessen Resultat mit *jidaimatsu* (Zeiteneende) besser wiederzugeben ist als mit *seikimatsu* (Jahrhundertende), steht in seiner Bildersprache in einer merkwürdigen Tradition, die vor allem bei Kennern der japanischen Populärkultur heftige Assoziationen zu einem mittlerweile stilmittelüberschreitenden Genre wecken dürfte: SF. In der entsprechenden rezenten populären Visualitätskultur nehmen apokalyptische Szenarien eine zentrale Rolle ein. Die mediale Inszenierung der drohenden Vernichtung des japanischen Archipels erlebte einen ersten Boom in den Filmen um den prähistorischen *Godzilla* in den fünfziger Jahren und wurde seitdem in etlichen Fortsetzungen und Variationen erneut zelebriert. Das selbstverliebte Spiel mit dem Untergang wurde in den siebziger Jahren in naturgetreueren Dimensionen neu aufgelegt und in dem Monumentalwerk *Nippon chinbotsu* ("Japan versinkt" - im Film vollständig) auf Zelluloid gebannt. Jüngstes Beispiel der populärkulturellen Apokalypsen ist *Akira*, ein *manga* und darauf produzierter *anime* mit weltweiter Resonanz, in dem in opulenten Farben und enervierenden Bildschnitten das durch einen Atomkrieg zerstörte Tôkyô ein zweites Mal im *showdown* der Supermutanten und letzten Aufrechten dem Erdboden gleichgemacht wird.

In diese Tradition von Dystopien dürfte sich nahtlos ein *manga*-Werk des Sektenführers Asahara einreihen, in dem er durch seine persönliche Version nostradamischer Prophezeiungen die Heilslehre seiner Bewegung legitimiert: *Metsubô no hi* (wörtlich "Der

Tag des Untergangs"; angesichts der christlich inspirierten Eschatologie der Aum Shinrikyô mit "Das jüngste Gericht" treffender zu übersetzen). Der Nihilismus, mit dem die Charaktere aus *Akira* ihre Welt wahrnehmen, dürfte ähnliche Ausprägungen im Weltbild der Aum hinterlassen haben. Auch der in den Medien als *chikatetsu sarin jiken* geführte Fall enthält alle Qualitäten, mit denen ein Science Fiction spannend zu konstruieren gewesen wäre. Angefangen von der Rußland-connection, dortigen Waffen- und Politikereinkäufen (u.a. soll der Name Jelzin auf der Lohnliste stehen, was die Organisation aber nicht vor ihrem mittlerweile erfolgten Verbot hat retten können), der Infiltration der Selbstverteidigungsstreitkräfte bis in den Kreis ihrer Elite-Truppe hinein, Industriespionage und Abhöraffaires, dem Einsatz des Nazi-Gases, den apokalyptischen Visionen eines Finsterlings, bis zu den futuristischen Szenarien der ABC-Kriegsführung, Hirnwellenhelme und Plasma-Waffen ist die "Story" reich genug an Material für mehrere Sujets ausgestattet.

Kontext und Subtext

Susan J. Napier hat in einer brillanten Analyse für die drei oben genannten und weitere SF-Werke bestimmte, dem Zeitpunkt ihrer Entstehung entsprechende Merkmale herausarbeitet, in denen jeder Film seinen Kontext - Japans Kultur und Gesellschaft - sowie seinen Subtext - Formen japanischer Identität - reflektiert.^x Wir finden ähnliche Strukturen in der in den Medien ausgeführten Fiktionalisierung der realen Vorgänge um die Aum-Sekte; das Medienprodukt zeigt nicht nur genrebedingte Stilelemente, sondern läßt sich als Folie einer japanischer Gegenwart lesen, deren Muster grob mit Hommage an den Nihilismus, mit dem bizarren Jugendkult, der Heroisierung des Außenseiters, der Idolisierung des *losers* und der Stellung der Form über den Inhalt wie-

^x Susan J. Napier. "Panic sites: The Japanese imagination of disaster from *Godzilla* to *Akira*", *Journal of Japanese Studies* 19/2 (1993), pp. 327-351.

dergegeben werden könnte. In der Tradition älterer apokalyptischer Inszenierungen fungieren sie zur rekursiven Verstärkung und Bekräftigung der kollektiven Identität. Mit dem Zeigefinger in der Wunde erübrigen sich zwar alle Fragen nach guten oder bösen Charakteren; die Rollen verschwimmen, aber der ideologische Subtext ist unmißverständlich und eindeutig. Die Botschaft, unausgesprochen, aber klar: So schlecht kann die Gesellschaft ja nicht sein, wenn selbst diejenigen, die sie vernichten wollen, sie als Vorbild für eine Gegengesellschaft nehmen. Die Gefährdung der japanischen Stabilität, und das ist ebenso unmißverständlich, wartet nicht außerhalb, sondern inmitten der japanischen Gesellschaft, die zunehmend verwirrend komplexe Züge von Entfremdung und Lebensfeindlichkeit entwickelt hat.

P.S. Böses Nachspiel der Tragödie für das imagebewußte Japan: Einer kleinen, leicht zu übersehenden Meldung der Asahi Shinbun vom 20. Mai zufolge haben die jüngsten Ereignisse die Londoner Consulting Firma Control Risks dazu bewogen, für ihre weltweite Analyse von Sicherheitsstandards Japan aus der ersten Charge der sichersten Länder in den zweiten Rang zurückzustufen, in dem Japan gleichrangig mit Staaten wie Thailand und Vietnam bewertet wird.

WOLFRAM MANZENREITER